

**Donnerstag, 21.6.2012**

**Oberbayrische Seen, Inntal, Sudelfeld, Tatzelwurm**



*Das bayerische Meer, der Chiemsee*

„Pack die Badehose ein“ Für heute stehen mal keine Berge auf dem Programm, mögen sie rufen, soviel sie wollen. Von steilen Passstrecken und tiefen Abgründen hält meine Liebste wie man zwischenzeitlich weiß, überhaupt nichts, deshalb kommt heute ein sehr entspannter Tag für sie: Wir fahren über weitestgehend flaches Land, das erste Ziel ist der Chiemsee.

Nach einem ausgedehnten Frühstück und ohne jede Spur von Hektik brummen wir zunächst auf der B 306 in Richtung der Autobahnanschlussstelle Traunstein/Siegsdorf. Kurz davor führt uns „Lisa“, das Navi, auf schmalen Strässchen sodann nach Grabenstätt an der Südostecke des „bayerischen Meeres“, das hatte ich ihr auch aufgetragen. Von dort finden wir den Weg in Richtung Chieming dann auch alleine, was schon deshalb keine Kunst ist, weil es nur eine Straße gibt.



*Mach mal Pause: Rast am See*

Es ist kurz vor halb elf und schon wieder brüllend heiß, weshalb eine kleine Wiese neben der Straße und direkt am Seeufer zu einem Stopp einlädt.

Wir stellen die Motorräder im Schatten einiger Bäume ab und legen uns dafür in die Sonne. Ich habe mir von Jogge zwei Motorradzeitungen ausgeliehen, aber bevor ich mich damit beschäftige, will ich erst mal schwimmen. Zwar hatte Jogge uns den Weitsee, Mittersee und Lödensee empfohlen, drei kristallklare Seen im Naturschutzgebiet Chiemgauer Alpen, östlich von Reit im Winkl, aber da kommen wir erst später vorbei und aktuell ist es heiß und ideales Badewetter.

Ein Blick auf meine drei Reisebegleiter/innen allerdings schafft schnell Klarheit, dass ich der Einzige bin, der gewillt ist, sich ins saubere, aber auch kalte Wasser des Chiemsees zu begeben. Nun denn. Während ich die Abkühlung genieße, braten die drei schon mal in der Sonne.

Anschließend beschäftige ich mich mit einem Reisebericht über die Deutsche Alpenstraße, die die Herrschaften von „Motorrad Reisen“ unter die Räder genommen und umfangreich bebildert haben. Beginnend in Lindau am Bodensee endet sie mit der B305 bei Schönau am Königssee, wo sie kurz vor Berchtesgaden in die B 20 mündet.

Ein paar bekannte Namen tauchen auf: Oberstaufen, wo wir im April Urlaub machten, die (an Wochenenden und Feiertagen für Motorradfahrer gesperrte) Kesselbergstrecke, das Sudelfeld und die Tatzelwurmstrasse nach Oberaudorf. Es ist mittlerweile fast 12 Uhr, mein Rücken, den ich beim Lesen der Sonne zugewandt habe, brennt bereits ein wenig, Zeit zum Aufbruch, außerdem für einen gastronomischen Stopp. Das „bayerische Meer“ erweist sich als sehr überschaubar. Bei Chieming verlassen wir den See kurz, um ab Seebruck mit seinem mondänen Yachthafen wieder am Ufer entlang zu fahren.

Bis Breitbrunn haben wir einen traumhaften Blick auf den See und die im Vordergrund liegende Fraueninsel, die eigentlich „Insel Frauenchiemsee“ heißt, mit dem imposanten Benediktinerinnenkloster Frauenwörth.



*Sommerwetter über der Insel Frauenchiemsee*

In Breitbrunn lacht uns der Gasthof zur Post mit seinem unterhalb der spätgotischen Kirche St Johannes gelegenen Biergarten an und lädt zur Rast.

Einen Wurstsalat später starten wir unsere beiden Elfhunderter wieder und nehmen den nächsten See in Angriff, den Simssee.



*Idyllisch: Chiemgauer Biergarten in Breitbrunn*

Über Mauerkirchen und Thalkirchen geht es an dem malerisch gelegenen, tiefblauen Teich vorbei in Richtung Riedering und ich achte sehr darauf, östlich des Inns zu bleiben, um nicht in den frühnachmittäglichen Trubel in Rosenheim zu gelangen. Meine Karte weist ein kleines Sträßchen aus, das sich unter der A8 hindurchstiehlt und uns südlich von Raubling über den Inn und die Inntalautobahn nach Bad Feilnbach bringen soll.

Ich habe „Lisa“ mit „Bad Feilnbach“ gefüttert und das verschwegene kleine Sträßchen führt uns geradewegs auf eine vierspurige Rennstrecke, auf die ich überhaupt nicht wollte.

Möglicherweise hängt das auch damit zusammen, dass meine „ADAC-Detaillkarte Blatt 13“ aus dem Jahr 1996 stammt und man auch im Freistaat Bayern neue Straßen gebaut hat.

Himmelarschundzwirn.

Dazu kommt, dass die in der „Post“ eingenommene Brotzeit Platz benötigt und anfängt, im Gedärm zu zwicken. Erlösung bringt die Kundentoilette eines großen Möbelhauses, welches direkt an der Straße liegt. Die Ausfahrt vom Parkplatz des Wohntempels weist aber unbarmherzig nach links, rechts, wo es direkt wieder auf die breite Ausfallstraße ginge, steht ein rotes Schild mit weißem Querbalken und verbietet eigentlich die Durchfahrt. Eigentlich... aber...

Nein. Ich bin heute ein braver Bürger und halte mich auch an bayerische Verkehrszeichen. Wir müssen ja nur um das Möbelhaus rum und auf der anderen Seite wieder auf die Hauptstraße. Auf der anderen Seite des Möbelhauses darf man nicht links abbiegen. Himmisakra... was soll der Scheiß ? Also rechts ab und oben eine Kopfwende machen... da allerdings steht ein Schild „Umleitung“ und weist wieder nach rechts. Na gut, dreimal rechts muss auch wieder zur Hauptstraße, mittlerweile als Bundesstraße 15 identifiziert, führen. „Drehen Sie wenn möglich um“ quäkt mir „Lisa“ entgegen, die blöde Kuh hat doch keine Ahnung von Umleitungen.

Ein Bauzaun versperrt den Weg. „Umleitung“. Die Umleitung, die mit der vorigen ersichtlich nichts mehr zu tun hat, führt in ein Industriegebiet und wir müssen warten, bis ein LKW – Fahrer umständlich seinen Laster in eine Einfahrt manövriert hat. Ich habe nicht den leisesten Schimmer, wo wir sind, auf

keinen Fall, da wo ich hinwollte. „Drehen Sie wenn möglich um“ „Halt‘ die Klappe“ blöke ich zurück, das Navi zuckt zusammen und hält vorerst die Klappe. Gut – ich gebe zu, ich habe auch auf „Route löschen“ gedrückt, denn wenn ich etwas nicht leiden kann, sind es Weiber, die mir dazwischen quatschen, wenn ich mich verfahren habe. Zu allem Übel brennt die Sonne vom Himmel und es hat wenigstens 35 Grad. Im Schatten wohlgemerkt; und von einem solchen ist weit und breit nichts zu sehen. Wir fahren weiter und – man ahnt es bereits – befinden uns jetzt mitten im frühnachmittäglichen Trubel im glühend heißen Rosenheim. Da war doch etwas, das ich ums Verrecken vermeiden wollte, jetzt weiß ich wieder, was das war.

Wir müssen über den Inn, hurra eine Brücke ist in Sicht, und da fahren Autos. Leider fahren uns diese Autos alle entgegen, die Brücke ist für den östlichen Verkehr gesperrt, Baustelle und ein bekanntes Schild: „Umleitung“. Ich ergebe mich in mein Schicksal. Die Umleitung führt uns dann allerdings ein paar hundert Meter weiter doch über den Inn, dann weist mich das (mittlerweile wieder aktivierte) Navi nach rechts, hurra, „out of Rosenheim“ . Ein schmales Sträßchen stiehlt sich unter der A8 hindurch und führt uns geradewegs auf eine vierspurige Rennstrecke, auf die ich schon vorher überhaupt nicht wollte. Meine böse Vorahnung wird zur Gewissheit, als ich plötzlich rechts ein Möbelhaus sehe, von dessen Parkplatz wir vor einer gefühlten Ewigkeit nach links abgelenkt sind.

Ich nehme mir fest vor, Verkehrszeichen im Zusammenhang mit Möbelhäusern künftig zu ignorieren.

Wenigstens kommen wir raus aus dem Trubel, allerdings hat der Verkehr zugelegt und zwar gewaltig. Ein kroatischer Laster vor unserer Nase, macht klar, dass wir uns auf der Zufahrt in Richtung Inntalautobahn befinden, mitten im Transitverkehr.

Zu allem Übel wird aus der mehrspurigen Straße plötzlich wieder eine Fahrspur, auf der sich der Verkehr an einer Ampel hunderte Meter weit staut. Baustelle, ein gelbes Schild: „Umleitung“ .

Ich brumme was von „Arsch lecken“ in meinen Helm und gebe Gas. Manchmal muss man bayerische Verkehrszeichen ignorieren.

Ein gelber Balken saust übers Navi, „Neuberechnung“. Unmissverständlich erscheint ein Pfeil in Form eines auf den Kopf gestellten „U“ und ich weiß genau, was der Kasten mir gerade entgegenquäkt : „Drehen Sie wenn möglich um“ Ich teile dem Apparat mit, dass er mich genau dasselbe kann, wie zuvor das Umleitungsschild und gebe Gas. Noch ein paar mal saust der Balken über den Bildschirm und der umgekehrte Pfeil erscheint, aber irgendwann erkennt das Ding, dass ich stur bleibe und gibt auf. Ein Pfeil nach rechts und „300m“ zeigen, dass es auch über Timbuktu nach Bad Feilnbach geht und triumphierend grinse ich das Navi an. Na also – geht doch.

Wir überqueren erneut den Inn und brettern in Richtung Bad Feilnbach. Nach dem Ort geht es in einem Kreisverkehr links ab, ein schmales Sträßchen führt in herrlichen Serpentin, die den Rosenheim-Stress schnell verfliegen lassen, hinauf zum Dorf Hundham, wo wir uns erneut links halten um bei Aurach auf die B 307 zu treffen, die uns – vom Schliersee kommend – nach Bayrischzell führt.

Die Deutsche Alpenstraße.

Meine mir angetraute Ehefrau hatte von Bayrischzell geschwärmt, irgendwo gäbe es dort einen fantastischen Käse. „Und wo?“ will ich wissen. „Keine Ahnung, ist zig Jahre her.“

Wenn ich etwas schätze, sind es klare Ortsangaben wie diese, vermutlich ist der Käseladen längst ein Supermarkt, denn Bayrischzell ist mir eher als Touristen- denn als Käsehochburg bekannt.



*Alles Bio und genfrei: Hofladen in Sandbichl*

Aber das Schicksal will sich für die Rosenheim – Rundfahrt offensichtlich entschuldigen, denn kurz hinter dem Dorf Fischbachau kommt ein Weiler namens „Sandbichl“ und wie ich dort um die Kurve biege, erkenne ich an einem bäuerlichen Anwesen ein Schild „Hofladen“.

Ich setze den Blinker, wir biegen rechts ab, fahren über knirschenden Splitt in den Hof und ich stelle den Motor ab. Meine Frau schaut mich fragend an. „Hier“ ich zeige auf das Schild „Hofladen“ „gibt es sicherlich einen fantastischen Käse“. Die Holde zuckt mit den Schultern. „Hab ich Dir doch gesagt“ meint sie und verschwindet auch hinter der Tür, zu der soeben eine sehr gesund aussehende, rotbäckige Bauerntochter eingetreten ist. Ich bin sprachlos, aber dann mache ich den Mund wieder zu und schaue mich ebenfalls in dem Laden um. Man arbeitet „Bio“ und „ohne Gentechnik“ und die ausgestellten Käse in dem angenehm kühlen Laden sehen sehr einladend aus. Auch Carmen und Helmut kaufen kräftig ein und ich muss meiner Frau im Nachhinein natürlich Recht geben. Bei Bayrischzell gibt es einen fantastischen Käse. Man muss eben nur wissen wo.

Mit Speck (aus biologischer Zucht) und Käse (ohne Gentechnik) verlassen wir Sandbichl, biegen auf die B 307 nach links ab und erreichen Bayrischzell. An dieser Stelle sei erwähnt, dass Bayrischzell in erster Linie für seinen fantastischen Käse bekannt ist.

Die B 307 führt um Bayrischzell herum und nach einer Linkskurve geht es die Serpentina der Sudelfeldstrecke hinauf. Im Winter ist das Sudelfeld Deutschlands größtes, zusammenhängendes Skigebiet, im Sommer angeblich ein Wanderparadies, aber natürlich haben die Motorradler die schönen Serpentina längst für sich entdeckt, die auch Austragungsort des Sudelfeld – Bergrennens sind, heute meines Wissens für Oldtimer und vom ADAC ausgerichtet. Vielleicht hat man es mittlerweile auch verboten.

Verboten hat man den Motorradfahrern das Rasen, die auf 60 km/h limitierte Strecke wird nach mehreren schweren Unfällen seit 2007 von der Polizei streng überwacht.

Uns ficht das nicht an, wir sind tourenmäßig unterwegs und wollen die Landschaft genießen, das geht auch mit gemütlichen 60 km/h.



*Hier ist der Wurm drin...*

Auf der Sudelfeldpasshöhe befindet sich ein Bikertreff und das Gasthaus „Schnauferl-Wirt“. Obwohl die Kneipe auf den ersten Blick eher verlassen wirkt, halten wir auf dem Parkplatz neben

der Wirtschaft an, um etwas zu trinken. Noch immer ist es sauheiß und wir haben Durst.

Zwei Arbeiterdenkmäler hocken auf einer Mauer, davor steht ein verlassener Radlader. Wir bemerken die beiden Typen erst, als sich einer davon bewegt.

Eine Kellnerin taucht in der Tür auf und freut sich ganz offensichtlich auf ein paar Gäste, aber einer der beiden Maurer blafft von seinem Mäuerchen herunter, wir sollen unsere Motorräder woanders abstellen. Das machen wir dann auch, indem wir uns nämlich wieder drauf setzen und weiter fahren. Auf einen derart freundlichen Empfang können wir dankend verzichten. Dass die Kneipe vom Schnauferl – Wirt dennoch eine Goldgrube ist, sehen wir drei Tage später, als wir – am Sonntag – den Pass in die andere Richtung überqueren. Keine Maurer, kein Radlader, aber Hunderte von Motorrädern und Auto-Oldtimern.

Nach dem Sudelfeldpass geht es ab „Tatzelwurm“ in Richtung Oberaudorf hinunter. Gleich nachdem man rechts auf die schmale Straße abgebogen ist, befindet sich an der Straße der Gasthof „Zum feurigen Tatzelwurm“

Das ehemalige Bauernanwesen „Aschau am Auerbach“ trägt seit 750 Jahren den Namen „Feuriger Tatzlwurm“. Heute ist das uralte Gasthaus ein Wellness und Spa – Hotelressort der (sehr) gehobenen Klasse. Wir parken unsere Bikes neben Nobelkarossen aus allen Bereichen der Republik und nehmen auf der hölzernen Terrasse Platz. Das Haus ist sehenswert, die Preise, zumindest für Kaffee und Wasser sind angemessen.

Benannt sind Straße und Gasthaus nach einem alpenländischen Fabeltier, dem Tatzelwurm oder Tatzlwurm.



*...hier auch...*

Ein drachenartiges Geschöpf mit dem Kopf einer Raubkatze, einem wurmförmigen Körper und zwei Vorderbeinen. Tatzelwürmer werden bis 150 cm lang, sind im Allgemeinen scheu, aber auch aggressiv und vor allem: schrecklich giftig. Wer vom Tatzelwurm gebissen wird, stirbt unweigerlich auf der Stelle. Das ideale Versteck für den grausamen Wurm sind Höhlen und Spalten, wie man sie unter dem nahen Wasserfall des Auerbachs findet, kein Wunder, dass er also dort sein Unwesen treibt. Gesehen hat ihn dort allerdings noch niemand.



*Er: „Hier solls Dracha hann...“*

*Sie: „Dir gäbbe glei oine...“*

Genug der grausamen Geschichten, es ist vier Uhr vorbei und wir müssen weiter, schließlich haben wir noch ein paar Kilometer vor der Nase. Langsam geht es den Berg hinunter, die schmale Straße führt über 8km mitten durch die Ansiedlungen (Dörfer kann man das nicht nennen ) Aschau, Rechenau, Seebach, Wall, die Hummelei und Agg nach Oberaudorf und ist größtenteils auf 30 km/h beschränkt.

Gleich hinter Oberaudorf überqueren wir nahezu in einem Streich die Inntalautobahn, den Inn und die österreichische Grenze.



*Noch'n Idyll: Chiemgauer Berge am Spätnachmittag*

Wir fahren am Walchsee vorbei, wo sich dicke Hotels, Surfplätzen und sonstwas aneinander reihen. Zahllose Touristen in Shorts, Socken und Sandalen bevölkern die Gehwege, hier brummt der Bär. Sogar ein Motorboot mit einem Wasserskiläufer rast über den eher kleinen Tümpel, hier wird alles geboten, mit dem man Geld machen kann.

Auffällig auch hier, wie schon am Chiemsee, die „Lüftmalereien“ an den Fassaden, die ein dreidimensionales Bild vermitteln sollen, was ihnen auch z.T. täuschend echt gelingt. Erker für Arme.. obwohl, arm sind die hier sicher nicht.

Über Kössen sind es nur noch ein paar Kilometer bis nach Reit im Winkl, wir sind wieder in Deutschland.

Wir schlängeln uns erneut durch das Einbahnstraßensystem des Chiemgauer Vorzeigeorts und treffen dort wieder auf die B305, die Deutsche Alpenstraße. Wir passieren die drei eingangs genannten, glasklaren Seen, in denen aktuell keiner badet, denn der Himmel hat sich bewölkt, auch ein paar Tropfen hat Petrus fallen lassen, aber eher kaum der Rede wert.

Wir ziehen kräftig am Kabel, die Straße ist fast leer, und so sind die knapp 40 km von Reit im Winkl bis zum Gassl schnell abgevespert.

Abgevespert werden dann auch eine Grießkloß-Suppe (von Klößchen kann hier keine Rede sein) sowie ein Steirerschnitzel (paniert mit Semmelbrösel und Kürbiskernschrot) mit Pommes und Salat, das Jogge aus der Küche zaubert.

Morgen geht's ins Salzburger Land, das Salzkammergut mit seinen Seen, rund um das Dachsteinmassiv, das Tennengau und übers steinerne Meer zurück.